

# Das Defilé der zweiten Division : Ein Abbild unseres Volksheeres

Autor(en): **Aarberg, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **5 (1929-1930)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704481>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

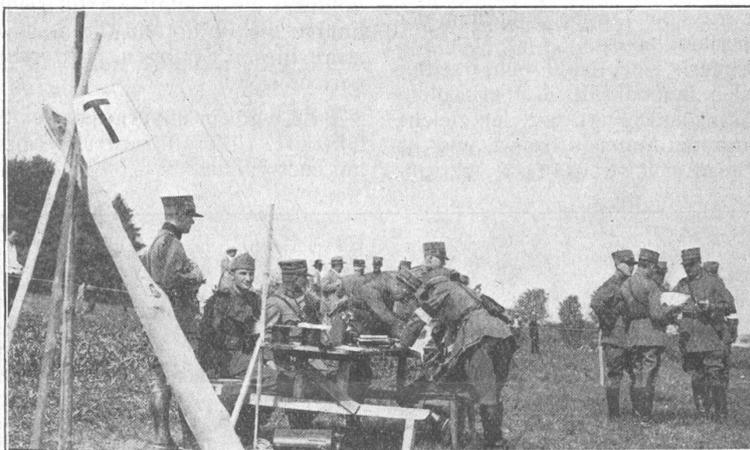
änderten Verhältnisse in administrativer Hinsicht ausgesprochen werden.

So ging der Feldzug in den südwestlichen Teil des Kantons St. Gallen und in das obere Zürcherland. Es waren zwei sonndurchglühete Wochen, in denen die Truppen ihren Wiederholungskurs bestanden, und da deren Gefechtstage zum Teil in ein Gelände gebirgigen Charakters führten (Ricken-Kreuzegg-Bachtel), stellte der Dienst strenge Anforderungen. Es gab wohl keine Durchnässung durch Regengüsse, aber die Hitze absorbierte viele Energie. Wenn einerseits die Verkehrseinschränkung für Privat-Automobile (von der Heerespolizei kundig überwacht) die Strassen und Wege etwas entlastete, so konnte bei der vermehrten Herbeiziehung von Motorfahrzeugen für dienstliche Zwecke die Staubplage leider oft nicht ausbleiben. Ungeachtet dieser Faktoren haben die Truppen durch weite Märsche und in mühsamen Kämpfen treffliche Leistungen gezeigt. Der von der Manöverleitung verfügte Unterbruch der Aktio-

arbeiten der Truppengattungen, alles verlangt ein reiches Wissen und Können, verantwortungsfreudige, rasche Entschliessung. Es blieb der Eindruck, dass die Offiziere tüchtig an ihren Posten standen, bei der Ausführung gut unterstützt von den Unteroffizieren. Man möchte, angesichts der eben erwähnten Vielgestaltigkeit in Organisation und Aufgaben, nur wünschen, dass eher Vereinfachung, als weiterer Ausbau künftige Richtlinie werden könne!

Wer den Manövern der 6. Division folgen durfte, wird mit innerer Freude einige besonders eindrucksvolle Tatsachen festgestellt haben. Vorab konnte er die gastfreundliche, gut eidgenössische Aufnahme unserer Truppen in ihren Vorkurskantonementen und im Gebiete der Uebungen konstatieren, welche die Soldaten in dankbarer Erinnerung bewahren werden. Die Sympathie der Bevölkerung für unser Milizheer und den vaterländischen Wehrgedanken fand aber vor allem ihren begeistertsten Ausdruck, als Tausende und Tausende aus

Bureau der Manöverleitung der 2. Division im Feld



Bureau de la direction des manœuvres de la 2e. division en campagne

(Hohl, Arch.)

nen war eine Würdigung derselben und der aussergewöhnlichen Anstrengungen. Es drängte sich gerade in diesen Strapazen der Gedanke und Wunsch in den Vordergrund, wie unseren Fussstruppen ein Teil ihres Gepäcks abgenommen und damit wertvolle Kraft erhalten werden könnte! Ein altes Problem, und doch umso dringlicher, als Neuerungen der Technik, der Bewaffnung und des Kampfverfahrens immer neue Belastung bringen. Train-Anpassung unter Verwendung von Motorwagen wird eine besonders wichtige Frage der nächsten Zeit sein.

Die Lehren des letzten Krieges und die Schulung unserer Truppen haben zur vorsichtig gedeckten Annäherung und Gefechtsweise geführt. Tarnung von Mann und Kriegsgerät, möglichst uneingesehenes Marschieren und Herankämpfen waren die Signatur der Manöver. Doch zeigten sich dem Beobachter mancherorts interessante und lehrreiche Episoden, und ein mutiges Vorgehen, ein frisches Einsetzen bot etwa ein belebendes Bild in der Leere des Schlachtfeldes. Dass Kavallerie und Radfahrer, dank ihrer Beweglichkeit, sich besonders durch flotten Offensivgeist auszeichneten, darf uns freuen; die von kundiger Fliegerbeobachtung informierte Artillerie hätte — im Kriegsfall — freilich wohl da und dort das Vorgehen aufgehalten.

An die Führer der Einheiten und Verbände werden wachsende Anforderungen gestellt. Die mannigfache Gliederung innert den Truppen, für Kommandoleitung, Kampfeszwecke, Nachrichtendienst, die Aufnahme verschiedener Waffen in die Bataillone, das Zusammen-

allen Ständen und jeglichen Alters mit leuchtenden Augen den Vorbeimarsch der Truppen grüssten. Und die Presse der beteiligten Gegend hat mit regem Interesse und einlässlicher Berichterstattung die Verbindung von Volk und Heer unterstützt. Die Truppen aber konnten ihren Dienst nur so trefflich erfüllen, weil ihnen Tradition und eigene Auffassung die Wehrkraft zu einer Sache unseres Landes machen und weil der rechte Soldatengeist in ihnen lebt.

E.

## Das Defilé der zweiten Division Ein Abbild unseres Volksheeres

M. Aarberg, 19. September.

Auf der gewaltigen Ebene des grossen Moos, westlich von Aarberg, findet sich ein unermessliches Heerlager bereit, an die 20,000 Mann mit Pferd und Geschütz; es geht zur letzten Probe soldatischer Tüchtigkeit, zum Defilé vor dem Departementschef, Bundesrat Scheurer, und Manöverleiter Oberstkorpskommandant Sarasin. Hinter ihnen auf zwei Tribünen: die Regierungsvertreter der Kantone, aus denen sich die stark gemischte zweite Division mit den zugeteilten Armeetruppen rekrutiert. Freiburg und Neuenburg, Solothurn und Bern stellen die Hauptkontingente, aber selbst Aargauer und Basler sind mit ganzen Truppenkörpern dabei. Zwei Landessprachen, zwei Konfessionen — aber wer fragt darnach? Alle im gleichen Feldgrau, einem Willen untergeordnet, einem Ziel ergeben. Auf der andern

Tribüne stehen die zahlreichen fremden Offiziere, die unser Wehrsystem kennen lernen wollen, die Waffencheefs, die Offiziere der Generalstabsabteilung usw., und längs des kaum mit den Augen zu überblickenden abgesteckten Defilierfeldes zu ungezählten Tausenden das Volk von nah und fern. Zu Fuss, per Rad, im Auto strömte es herbei, das Volk, das seiner Armee treu ist, die Soldaten grüsst, die Fahnen ehrt. Ein ergreifendes Bild: Armee und Volk versammelt zum weihevollen Abschluss der grossen Herbstmanöver.

Unter leichten Wolken, aus denen von Zeit zu Zeit die Sonne heiss hervorsteht, ziehen zum Auftakt Fliegerstaffeln in prachtvoller Keil- und Linienformation ihre Kurven. Looping reiht sich an Looping, und auf die Minute genau, um 10 Uhr, beginnt das eindruckliche Schauspiel. Zuerst stellt sich hinter dem Divisionsstab die jüngste «Waffengattung» vor: an der Leine werden die braven Verbindungshunde vorbeigeführt; sie haben ihre erste Manöverprobe glänzend bestanden. Leichtfüssig, neben dem anspruchlosen, zähen Stahlross, folgen die Radfahrer, eine rassige Truppe, und nun der Hauptharst: die achtzehn Bataillone.

Jedes ein geschlossener, wuchtiger, beherrschter Koloss von Männern voller Jugendkraft, in 16er Kolonnen formiert. Wie das blitzt und blinkt, wie der gleiche Schritt und Tritt den hintersten Mann fortreisst, wie die Köpfe sich recken, die Beine sich strecken . . . ein un-

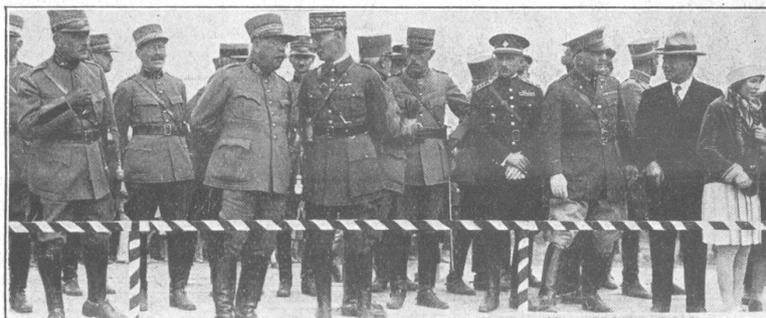
beschreibliches Schauen, diese Hingabe, diese Kraft und Wucht. Zuerst das Gros der Freiburger (Regiment 7), gesunder, schwerer Bauernschlag, darauf die Neuenburger (Regiment 8), leichter und rascher, die Berner Jurasier (Regiment 9), dann das aus zwei Kantonen gemischte Regiment 10, prachtvoll namentlich das starke Bataillon 17 (Freiburg) und die 90er aus Solothurn und am geschlossensten darauf das Solothurner Regiment 11 und zum Schluss die Schützen vom 12. Regiment, im besten Taktschritt die Berner, dahinter die Aargauer und Basler. Den Beschluss der Fusstruppen bildeten die Sappeure, die Telegräpher und die Sanitätler, flotte Spezialtruppen.

Nach einer kurzen Pause, um den Abmarsch sicherzustellen, brauste es auf ein Raketensignal unwiderstehlich heran: die Dragoner auf ihren prächtigen «Eidgenossen». Kaum ist die Kavalkade in der aufgewirbelten gelben Ackerstaubwolke verschwunden, rasseln die fahrenden Mitrailleure daher. Und auf ein weiteres Signal vollführt die mächtige Artilleriebrigade ihre hinreisende Fahrschule in flottem Trab, unsere braven Freiburger, straff in den Strängen, Fahrer und Kanoniere hoch aufgerichtet.

Es war ein unvergessliches Schauspiel. Habt Dank, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Das Land kann auf euch zählen!

Defilé der 2. Division  
in Barga  
(19. IX. 1929).

Schweizerische und  
fremde Offiziere



Défilé de la  
2e. division à Barga  
(19 IX 29).

Officiers suisses  
et étrangers

(M. Kettel, Genf.)

## Zu unserm Titelbilde

### Der Schäferhund im Regiments-Kommandotrupp.

Vorgängig der Manöver der 2. Division fand eine Inspektion des Hunde-Detachements statt, wobei der Leiter der Versuchs-Abteilung, Kav.-Hptm. Balsiger, die Vorführung bei Lyss (Bern) mit einer imponierenden Gehorsamkeitsprüfung einleitete. Hptm. Balsiger hielt mit seinen Equipen richtige «Soldatenschule». Marschübungen aller Art, Schwenkungen, Rechtsumkehr: alles ging ausgezeichnet. Die Hunde gehorchten, ohne Leine, auf jeden leisen Wink, auf jedes Kommando. Sie blieben auf Befehl exakt stehen oder sitzen, legten sich hin, schön in der Linie und hielten genau Platz, auch wenn die Mannschaft wegmarschierte. Ueberraschend fortgeschritten war bei einigen die Kriechtechnik, und alle, ohne Ausnahme, einige in ausgezeichnetem Stil, sprangen über eine ziemlich hohe Holzwand.

Interessant war dann vor allem ihre Arbeit als Verbindungshunde im Gelände. Durch Maschinengewehre und Petarden wurde richtiger Kriegszustand markiert. Die Demonstrationsstrecken waren von einer kleinen Anhöhe aus, wo der Kommandant die Übung leitete und die nötigen Orientierungen gab, prächtig zu überblicken.

Die Verbindungen der einzelnen, im Walde versteckten Posten zu einem gemeinsamen Ziel waren in der oben angedeuteten Weise hergestellt; ein Trompetensignal, und die ersten Hunde waren sichtbar, steuerten ihrem Ziel zu, genau der Spur nach. Maschinengewehrfeuer wurde eröffnet, Petarden krachten, es rauchte auf, aber die Hunde liessen sich nicht verwirren und nicht im geringsten aus der Richtung ablenken. Auch auf dem Rückweg gab es kein Abweichen von der Route, trotz scharfem Geratter der Maschinengewehre und markiertem Artilleriefeuer.

Auf diese Weise war es im Weltkrieg möglich, vorgeschobene, durch den Feind von der Truppe abgeschnittene Posten wochenlang mit Munition und Lebensmitteln zu versehen. Zerstörte Telephonleitungen wurden mit Hilfe dieser Hunde in oft unglaublich kurzer Zeit wieder hergestellt. Die Tatsache, dass an den deutschen Fronten über 20,000 solcher Hunde Verwendung fanden, beweist wohl deutlich genug die Bedeutung, die ihnen zugemessen wurde.

\* \* \*